

## **Stellungnahme / Medienmitteilung des Kompetenzzentrums Jugend zur aktuellen Debatte rund um Missbrauch / Homosexualität / Klerikalismus**

Angefacht durch ein Interview des Weihbischofs von Chur, Marian Eleganti findet im Moment eine Debatte rund um die Themen Homosexualität, Missbrauch und Klerikalismus in der römisch-katholischen Kirche statt.

Wir begrüssen ausdrücklich, dass eine Debatte rund um diese Themen stattfindet. Denn nur, wenn die Kirche ihre Probleme und die Aufarbeitung ihrer Vergangenheit aktiv angeht, kann sie daraus für die Zukunft lernen und können weitere Opfer von Missbrauch und Ausgrenzung verhindert werden.

Wir verurteilen den sexuellen Missbrauch und ausdrücklich auch den Machtmissbrauch, der damit einhergeht, aufs Schärfste. Doch dürfen die Themen Homosexualität, Pädophilie und Missbrauch nicht miteinander verknüpft werden. Dies ist zum einen so nicht haltbar, zum anderen diskriminiert, wer es tut, wieder ganze Gruppen, ohne dass diese sich dagegen wehren können. Es gibt nach unserer Kenntnis auch überhaupt keine wissenschaftlichen Argumente, die diese Thesen untermauern könnten. Unsere Lebensrealitäten sprechen zudem eine ganz andere Sprache.

Die Verknüpfung der Themen Homosexualität und Missbrauch ist in unseren Augen ein abwegiges Abschieben von Verantwortung für Taten, die innerhalb der römisch-katholischen Kirche stattgefunden haben. Die Vertreter der Kirche auf offizieller Ebene, und wir alle, sind Teil dieser Kirche und müssen zu den begangenen Taten stehen. Es ist unsere Aufgabe, uns als Kirche zu entschuldigen, das begangene Unrecht, so gut es geht, wiedergutzumachen zu versuchen und daraus die richtigen Lehren zu ziehen sowie schützende Massnahmen umzusetzen.

So beobachten wir mit Unverständnis, dass diese wichtigen Themen für die Menschen in und um die römisch-katholische Kirche herum mit populistischen Argumenten gefüttert werden. Vernünftige Stimmen werden einfach marginalisiert.

Denn Papst Franziskus prangerte in den letzten Wochen vor allem den Klerikalismus an, der die Kirche in viele dieser Situationen treibt. Auch Bischof Felix sprach im Fernsehen vom geschlossenen System der Machtausübung, das zulässt, dass Grenzen

massiv überschritten werden können, ohne dass dagegen etwas unternommen wird. All dies hat mit Homosexualität nichts zu tun, mit Machtmissbrauch umso mehr.

Als Jugendverbände und Jugendorganisationen, Verantwortliche in der Jugendpastoral, sehen wir dieses Problem schon länger. Wir arbeiten mit unseren Mitteln daran, den Kreislauf von Macht und Missbrauch zu durchbrechen.

Das Zauberwort der letzten Jahre in der Jugendarbeit heisst Öffnung. Dass dies nicht nur die Arbeit und Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Konfessionen und Herkunftsländern beinhaltet, sieht man heute bei uns sehr gut. Offen sein heisst auch, nichts zu verbergen, kein System zu entwickeln oder zuzulassen, das Einzelpersonen ermöglicht, Macht über andere auszuüben.

In den Haltungspapieren der Jugendverbände wird diese Offenheit auch mit der Akzeptanz der verschiedensten Identitäten ausgedrückt, welche ein Mensch hat und lebt. Die Frage lautet nicht: «Was bist du?» oder «Passt du zu uns?». Sie heisst vielmehr: «Herzlich willkommen, kann ich dich kennenlernen?».

Dabei spielt es auch keine Rolle, ob die sexuelle Orientierung derjenigen entspricht, welche die Amtskirche am liebsten sieht. Im Vordergrund steht, was er oder sie als Mensch in unsere Gemeinschaft einbringen kann. Dies führt dann dazu, dass wir als Jugend voneinander lernen, stärker, farbiger und reifer zu werden.

Wir als Jugendverbände und Jugendorganisationen setzen alles in unserer Macht Stehende um, damit die Integrität von Kindern und jungen Menschen nicht gefährdet wird. Wir geben ihnen das Wissen mit auf den Weg, dass Gottes Schöpfung die Menschen vielfältig macht in Aussehen, Charakter und Identität; dass diese Vielfalt eine Chance ist, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen und dass sie eben von Gott gewollt ist und nicht mit Tabus und Einschränkungen verbunden ist. Wir lehren sie aber auch, dass es dennoch Grenzen gibt, die nicht überschritten werden dürfen, wenn und weil sie die Vielfalt und Integrität einschränken.

Eine solche nötige Grenze ist der Missbrauch von Macht. Dieser Missbrauch verschwindet in den Argumentationen in der jetzigen Diskussion leider immer häufiger. Es kann nicht sein, dass eine einzelne Person in einer Gruppe die Macht hat, Menschen zum Schweigen zu bringen oder ihnen ihren Willen aufzudrücken. Weil wir dies schon früh erkannt haben, verteilen wir Macht und Verantwortung, welche es auch bei uns gibt, immer auf verschiedene Schultern. Wir fördern eine Kultur des offenen Gesprächs und eine gesunde Feedbackkultur, damit ungewollte Grenzüberschreitungen frühzeitig erkannt werden. Wir wollen keine geschlossenen Gruppen, welche keinen Einblick von aussen zulassen. Dazu gehört für uns auch der offene Umgang mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Stellen wir Übergriffe fest, nicht nur im Bereich der sexuellen Integrität, sondern auch in der Machtausübung, werden diese angesprochen, aufgedeckt und auch juristisch verfolgt, wo es nötig ist. Dabei wird das mutmassliche Opfer in den Mittelpunkt gestellt und nicht der Täter oder die Täterin.

Als Jugendverbände, Jugendorganisationen und Verantwortliche der Jugendpastoral rufen wir die Verantwortlichen der römisch-katholischen Kirche auf, sich den Vorgängen zu stellen, so wie es die Schweizer Bischofskonferenz tut. Wir erhoffen uns eine Kirche, in der Macht durch Wissen und Kompetenz abgelöst wird. Wir wünschen uns eine Kirche, in der alle gleich sind, so wie Gott sie erschaffen hat, eine Kirche, die akzeptiert, dass sie einen Schritt weitergehen muss und dabei aus dem Vergangenen lernt.

Das Kompetenzzentrum Jugend der römisch-katholischen Kirche der Deutschschweiz

Die Vorstände und Geschäftsleitungen der folgenden Vereine und Verbände

